

---

# Nachlese

---

zum **Aktuellen Thema** von A.I. 8 Heft 2 1985

## Prospektion:

Erich Lipinski

### Chorologische Erfassung von Oberflächenfunden

Bei einer archäologischen Begehung eines Geländeabschnittes stellt man oft fest, daß begrenzte Flächen Relikte aus prähistorischer und/oder historischer Zeit enthalten. Diese Flächen sind offensichtlich von Zeit zu Zeit oder sogar kontinuierlich als Lager- oder Wohnplatz vom Menschen bevorzugt benutzt worden. Eine Aufsammlung aller Artefakte in diesem Gebiet ergibt evtl. die Möglichkeit, anhand der Keramikscherben, Glasfragmente oder -perlen, Muschelschalen, Eisen-, Bronze- oder Kupferterteile, Silex- oder Steinartefakte einzelne Kulturen näher zu bestimmen; mehr aber leider nicht.

Aussagekräftiger z.B. über die Strukturen einer mittelalterlichen Besiedlung, über die genaue Lage einer römischen Villa, eines prähistorischen Gräberfeldes, eines steinzeitlichen Lagerfeuers oder Schlagplatzes ist die chorologische Erfassung aller Artefakte. Unter günstigen Bodenerhaltungsbedingungen können sogar paläolithische Jagd- und Wohnplätze in ihrem gesamten Ausmaß erkannt werden einschließlich der seinerzeitigen naturgemäßen Gegebenheiten, z.B. Lager am Rande eines inzwischen verlandeten kleinen Sees o.ä. Sie kann großflächig Zusammenhänge in einem Ausmaße darlegen, wie es durch eine Ausgrabung unter Sedimentbedeckung niemals zu erreichen wäre (Lipinski 1986).

Ziel ist es, ein fundträchtiges Areal gleichmäßig zu begehen, um dabei sämtliche archäologischen Fundstücke einzeln zu kartieren und so die bei Oberflächenaufsammlungen häufige "Vermischung" von Materialien aufzulösen, wie es zunehmend erfolgreich betrieben wird (Turqu 1977; Schön u. Schweitzer 1982; Ziesaire 1981; 1982; Löhr 1985; Arnold 1985).

Vor Beginn der Arbeiten auf dem Fundareal sollte das Einverständnis des Grundstückseigentümers oder -pächters und möglichst auch des Ortsgemeindevorstehers eingeholt werden. Dabei erfährt man die Flurbezeichnungen, Lage der Grenzsteine, Länge der Ackerkanten und kann Einigung erzielen über die Zeiten, in denen man ungestört arbeiten kann. Eine wesentliche Hilfe ist auch die Einsicht in die Flurkarten.

Als Ausrüstung für die Außenarbeiten werden benötigt

- für das Einmessen: Kompaß, 3 Rollbandmaße aus Kunststoff (20m lang), einige Dutzend weiß gestrichener Riedstöcke von ca. 50 cm und 100 cm Länge,
- für das Registrieren: Millimeterpapier A 4, weiche Bleistifte, Bleistiftspitzer, Notizblätter,

---

- für die Fundbergung: Tesakrepprollen (2 - 3 cm breit), einige Gefrierbeutel verschiedener Größe, zwei 5-l-Eimer und als Transportbehälter und zum Schutz des Materials gegen Bodennässe und Regen eine Tasche aus Wachstuch von etwa 50 x 35 cm.

Damit beim Einmessen und Eintragen die waagerechten Linien stets als West-Ost und die senkrechten als Nord-Süd bezeichnet werden können, wird zuerst mit dem Kompaß die Abweichung der Ackerkanten von der Nordrichtung ermittelt und die Gradzahl auf dem Rande des Millimeterpapiers notiert. Ein Grenzstein wird als "Null-Punkt" festgelegt. Bei nicht rechteckigen Ackerflächen ist dies zweckmäßigerweise ein Grenzstein an der längsten Ackerkante. Von hier aus wird mit den Bandmaßen ein Raster von 10 m Kantenlänge über die Ackerfläche gelegt und jeder Eckpunkt mit einem langen Riedstock markiert.

An dem jeweils zu untersuchenden Quadrat werden an den beiden Süd-Nord-verlaufenden Seiten Bandmaße ausgelegt und jeweils bei der 2-, 4-, 6- und 8-Metermarke ein kleiner Sichtstock gestellt. Mit dem 3. Bandmaß mißt man nun in West-Ost-Richtung die Fundpunkte der Artefakte ein. Jeder Punkt wird mit der laufenden Nummer auf das Millimeterpapier im entsprechenden Koordinaten übertragen.

Erst jetzt wird das Fundobjekt gehoben, mit einem Streifen Tesakrepp umwickelt und darauf die laufende Nummer geschrieben. Im mitgeführten Sammeleimer werden die Funde deponiert. Bei Konzentrationen kleiner Artefakte, z.B. Reste verbrannter Knochen, Holzkohle und Keramik eines prähistorischen Grabes, sammelt man diese in einem Gefrierbeutel und fügt einen Zettel mit der laufenden Nummer hinzu. Als Fundort markiert man den Mittelpunkt der Konzentration und stellt durch Strichelung deren Umfang auf dem Millimeterpapier dar.

Führt man die Arbeiten alleine durch, wird man nur eine Fläche von 20 x 20 m ausstecken, die 4 Quadrate begehen und alle Artefakte einmessen, beschriften und bergen und dann erst wieder ein weiteres Raster festlegen. Stehen jedoch Helfer zur Verfügung, kann es wirtschaftlicher sein, eine größere Fläche mit dem Raster zu überziehen (Sichtkontrolle der Fluchtlinien). Meist kann man auch die Merkstöcke vom Herbst bis zum Frühjahr stehenlassen.

Für das weitere Bearbeiten und Auswerten der Fundobjekte werden folgende Materialien benötigt:

Spülschüssel, weiche Handbürsten, 3 saugfähige Sortierplatten von 60 x 60 cm Größe (Abb. 1), Filzstifte (permanent, wasserfest, z.B. Lumocolor 313, mit Spitze "S"), Auswertungsbögen (Abb. 2), Millimeterpapier auf Rolle (75 cm oder 105 cm breit), schwarze und rote Kugelschreiber mit feiner Spitze.

In der Praxis hat sich die nachfolgend beschriebene Reihenfolge der Arbeitsgänge bewährt:

3 handelsübliche Deckenplatten von 60 x 60 cm aus gepreßter Pappe werden mit einem wasserfesten Filzstift in 100 Felder von 6 x 6 cm unterteilt und, wie aus der Abb. 1 ersichtlich, beschriftet. Auf diesen Sortierplatten ordnet man die mitgebrachten Fundobjekte ein und kontrolliert anschließend, ob die Nummernfolge gewahrt ist. Fehlende oder doppelt vergebene Nummern müssen mit den grafischen Aufzeichnungen verglichen und korrigiert werden. Diese Korrekturen sind auf den Auswertungsbögen mit Bleistift zu vermerken. Die Auswertungsbögen sind selbst hergestellte Vordrucke im Querformat A 4, die in 4 Spalten

unterteilt mit den Nummern 00 bis 99 bezeichnete Kurzzeilen enthalten, auf denen alles Wichtige über die Fundobjekte notiert wird. Die Auswertungsbögen haben sich in der Praxis als ein unverzichtbares Arbeitsmittel erwiesen.

00					05				09
10					15				19
20					25				29
30					35				39
40					45				49
50					55				59
60					65				69
70					75				79
80					85				89
90					95				99

Abb. 1 Sortierplatte, hergestellt aus einer handelsüblichen "schallhemmenden Deckenplatte", 60 x 60 cm

Bleiben nach der Korrektur auf den Sortierplatten noch Felder frei, werden sie mit einem entsprechenden Hinweiszettel markiert (wichtig!) und im Auswertungsbogen als "frei" deklariert. Jede der mit Fundobjekten belegte Sortierplatte erhält außerdem einen Zettel mit der Kennzeichnung des Fundareals und den besetzten Nummern. Jetzt können die Objekte in steigender Nummernfolge einzeln von den Tesakreppverbänden befreit und anschließend in der gleichen Reihenfolge gereinigt werden, ohne daß Verwechslungen möglich sind. Nach dem Trocknen werden sie mit dem permanenten, wasserfesten Filzstift (Lumocolor 313) beschriftet. Ist dies in Einzelfällen nicht möglich (Absplisse, Glasperlen usw.), so schweißt man sie mit dem Folienschweißgerät in kleine Beutel und beschriftet diese. Der Ordnungsnummer wird die Kennung des Fundareals immer vorgesetzt und durch Punkt und Strich hiervon getrennt.

Als eine wichtige Vorarbeit für die Kartierung werden nun die materialspezifischen Merkmale jedes Fundstückes (s. Legende, Abb. 2) in den Auswertungsbogen übernommen. Jetzt erst können die beschrifteten Artefakte in die Sammelbehälter gelegt werden. Hier ein kostensparender Tip: Speiseeis wird an Eiscafes in 6-l-Behältern aus Kunststoff (Einwegverpackung!) geliefert. Diese Behälter sind verschließbar, stabil und platzsparend stapelbar. Sie reichen aus für jeweils 100 oder 200 Fundstücke. Beschriftet man sie an der Seitenwand, findet man schnell jedes gewünschte Stück.

●	Quarz
△	Quarzit
□	Basalt
■	Grauwacke
×	Feldspat
—	örtl. Feuerstein
	import. Feuerstein
P	präh. Keramik
R	röm. Keramik
M	mittelalt. Keramik
K	Knochen

Abb. 2 Vorschlag für eine Legende

Auf dem Millimeterpapier der Rolle werden die Umriss des Fundareals im Maßstab 1 : 100 gezeichnet, die Nordrichtung dargestellt, der Nullpunkt (Grenzstein) markiert und von hier ausgehend die Maße (je 10 m / 10 cm) vorgetragen. Das sollte auf einem Tisch gemacht werden, da an der Wand befestigtes Papier sich nur sehr schwer mit Kugelschreiber beschriften läßt. Aus den Aufzeichnungen, die auf dem Acker erstellt wurden, werden nun für jede Nummer zuerst die Koordinaten ermittelt und diese in den Auswertungsbogen mit Kugelschreiber eingetragen. Das dort vermerkte Materialspezifikum wird dann mit dem Legendenzeichen und der laufenden Nummer in die Karte übernommen.

Am Schluß besteht neben der aussagekräftigen Karte des Fundgebietes und der übersichtlichen Sammlung der Artefakte eine Sammlung der Auswertungsbögen, mit deren Hilfe jede Nummer auf der Karte schnell gefunden wird und aus der über jedes Artefakt das wichtigste ablesbar ist. Die Auswertungsbögen können zudem als Grundlage für eine lochkarten- oder computermäßige Aufbereitung dienen (z.B. lfd. Nr., Koordinaten, Größe, Material, Artefaktart, Patina, Feuerspuren, Gebrauchsspuren usw. als Zahlenkode). Aus der Karte können mit Hilfe von Transparentpapier anhand der Legende Auszüge für einzelne Kulturen oder Artefaktanreicherungen mit bestimmten Merkmalen gemacht werden, die aussagefähige Strukturen erkennen lassen oder als Entscheidungshilfen für weitere, zielgerichtete Maßnahmen dienen.

Dem Ungeübten wird es bewußt sein, daß die Beschreibung eines Arbeitsganges stets komplizierter erscheint als es die Ausführung in der Praxis ist.

00	30	60	90
01	31	61	91
02	32	62	92
03	33	63	93
04	34	64	94
05	35	65	95
06	36	66	96
07	37	67	97
08	38	68	98
09	39	69	99
10	40	70	Vermerke:
11	41	71	Fundgebiet:
12	42	72	Ordnungsnummern
13	43	73	von . . . bis . . .
14	44	74	
15	45	75	
16	46	76	
17	47	77	
18	48	78	
19	49	79	
20	50	80	
21	51	81	
22	52	82	
23	53	83	
24	54	84	
25	55	85	
26	56	86	
27	57	87	
28	58	88	
29	59	89	

Abb. 3 Auswertungsbogen

#### Literatur

- V. Arnold, 1985, Eine Siedlung der späten Einzelgrabkultur bei Groß-Waabs, Kr. Rendsburg-Eckernförde. Offa 42, 1985, 365ff.
- E. Lipinski, 1986, im Druck, Eine mittelpaläolithische Quarzindustrie von Rockeskyll, Verbandsgemeinde Gerolstein, Kr. Daun/Eifel.
- H. Löhr, 1985, Sammeln oder suchen? Anmerkungen zur archäologischen Feldbegehung. Arch. Informationen 8, 1985, 102ff.
- M.D. Schön u. J. Schweitzer, 1982, Eine mittelpaläolithische Freilandstation bei Scheden, Kr. Göttingen. Neue Forsch. Ausgr. Niedersachsen 15, 1ff.
- A. Turqu, 1977, Le complexe d'habitat paleolithique du Plateau Cabrol. Bull. Soc. Prehist. France 74, 489ff.
- P. Ziesaire, 1981, Le site mesolithique d'Altwies-Haed. In: A. Gob und H. Spier (Hrsg.), Le mesolithique entre Rhin et Meuse (Luxemburg), 273ff.
- P. Ziesaire, 1982, Morphotechnologische Aspekte mittelpaläolithischer Kernsteine der Hochfläche von Altwies. Bull. Soc. Prehist. Luxembourg 4, 7ff.

Erich Lipinski  
Johannes-Albers-Straße 17, 5000 Köln 71